Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 27 (1947-1948)
Heft: 11

Artikel: Der Wiederaufbau Warschaus
Autor: Pelka, Jan
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-159571

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

beiter, unserm Land einen Dienst leistet. — Der Arbeiter hat heute auch keine Veranlassung mehr, sich außerhalb der bürgerlichen (nicht politisch gemeint) Gesellschaft zu stellen. Möge er in Zukunft, bei aller Wahrung seiner Interessen, zuerst das Gemeinsame und nicht mehr ausschließlich das Trennende sehen.

DER WIEDERAUFBAU WARSCHAUS

VON ING. JAN PELKA

Warschau von gestern

In das schöne Weichselufer eingebettet, geht Warschau in seinen Anfängen bereits in das XIII. Jahrhundert zurück. Der mittelalterliche Bau des Ringplatzes mit dem Rathaus in der Mitte läßt uns leicht auf die architektonische Basis des alten Warschau schließen. Rein im Beispiel, man möchte fast sagen klassisch, als Beweis für die mittelalterliche Entstehung der Stadt, sind die Häuser, die, auf engen Bodenstücken aufgebaut, mit gotischen Fassaden verziert, die ebenfalls engen Gassen und Plätze charakteristisch umrahmen. Das Ganze war wiederum von Verteidigungsmauern umgeben. Die sich ausbreitende Stadt nahm sowohl an Oberfläche wie auch an Einwohnerzahl stets zu und die Stadtgrenzen waren durch Schützengräben und Befestigungen gezeichnet.

Nachdem Warschau zur Hauptstadt Polens erhoben worden war, stand es im Mittelpunkt des geschichtlichen Geschehens des polnischen Staates und gleichzeitig wurde es auch Zentrum des kulturellen Lebens. Von diesem Augenblick an war das Geschick der Nation aufs engste mit dem ihrer Hauptstadt verknüpft, und Warschau begann einen besonderen Platz im Herzen aller Polen einzunehmen.

Nach den Blütezeiten, die Warschau erleben durfte, folgten Jahre des Stillstandes und absoluter Ruhe, wie das unter der russischen Herrschaft im XIX. Jahrhundert der Fall gewesen ist. Durch neue

Impulse kam ein Wiedererwachen über die Stadt, und das Leben und die Weiterentwicklung gingen in solchem Tempo vor sich, daß man den Eindruck gewinnen konnte, die verlorene Zeit des vergangenen Jahrhunderts müßte in nur kurzen Jahrzehnten nachgeholt sein. Die politische und wirtschaftliche Lage, in welcher sich Warschau im XIX. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Entdeckungen, des technischen Fortschrittes und kühner Neuerungen, befand, wirkte sich leider sehr ungünstig aus, vor allem was den architektonischen Charakter der Stadt anbelangt. Die Russen betrachteten Warschau aus politisch-strategischen Gründen vor allem als Festung. Und gerade im XIX. Jahrhundert, wo Leben und Weiterentwicklung so intensiv wurden, wo Großstädte in Europa und Amerika wie Pilze aus dem Boden schossen, ließ man aus den bereits erwähnten politischen Gründen eine normale Entwicklung von Warschau nicht zu. Mit dem Strom der Zeit gehend, verdoppelte wohl Warschau zahlenmäßig seine Einwohnerschaft, aber die räumliche Parallelentwicklung stand bedauerlicherweise in keinem tragbaren Verhältnis dazu. Kleine Bauparzellen, in fast karikaturellen Proportionen, wurden, jeglicher, sogar primitiver Prinzipien der Hygiene spottend, bebaut. Auch rein architektonisch gesehen wurde «Raubwirtschaft» getrieben. Gleicherweise brachte der Umstand der Steigerung der Bodenwerte alles andere als eine Erleichterung der Lage. Die Bauten, den privaten Interessen folgend, wurden noch enger zusammengepfercht, und es mußten gar die primitivsten Bedürfnisse des Einzelnen den lukrativen Zwecken der Wohlhabenden untergeordnet werden.

Die Zeit von 1919 bis 1939 ist wiederum zu diesen Abschnitten zu zählen, in welchen man versucht gewesen ist, alles das in kurzen Jahren nachzuholen, was während der fast 150 Jahre dauernden Fremdherrschaft unterlassen worden war. Entschlossen wurden durchgreifende Verbesserungen, vor allem in architektonischer Hinsicht, unternommen. Und die Resultate ließen nicht lange auf sich warten. Die rein optische Wirkung war verblüffend. So hat Warschau seinen Eindruck auf jeden, auch auf den Fremden, nicht verfehlt. Abgesehen von alten historischen Bauten, wunderbaren Palästen, Kirchen und Denkmälern ist die Gesamtwirkung unvergeßlich und dauernd geblieben.

Und dann kam der Kricg ...

Von allen Hauptstädten der kriegführenden Länder trug Warschau die größten Verluste davon, denn es hörte praktisch auf, als Stadt zu existieren. 1939, nach schweren Verteidigungskämpfen, mußte die polnische Hauptstadt vernichtende und langdauernde Bomben- und Artillerieangriffe über sich crgehen lassen. Beim jüdischen

Aufstand 1943 im Ghetto wurde dieser ganze Stadtteil nach der Niederdrückung der Revolte dem Erdboden gleich gemacht. Als im Sommer 1944 die geschlagenen deutschen Armeen westwärts zogen, den siegreichen Russen das Feld überlassend, und diese den am östlichen Weichselufer gelegenen Stadtteil Praga besetzten, griff die tapfere Bevölkerung Warschaus zur Waffe und proklamierte die allgemeine Erhebung gegen die Deutschen. Über zwei Monate dauerte der heldenhafte Kampf gegen die barbarische Übermacht des Feindes. Aber die erwartete Hilfe seitens der Angelsachsen und der Russen wurde den Aufständischen nicht gewährt. Zweihunderttausend größtenteils junge Menschen mußten in dieser Schlacht ihr Leben lassen. Es gelang den Deutschen zum letzten Male, Herr der Lage zu werden und damit war das beispiellos tragische Schicksal der tapferen Stadt besiegelt. Die aus Berlin befohlene Rache wurde mit der bei den Deutschen sprichwörtlichen Gründlichkeit durchgeführt. Ein Häuserblock nach dem andern wurde niedergerissen, gesprengt und in Brand gesetzt. Nach drei Monate langen Anstrengungen gelang es so den Deutschen, Warschau vollkommen zu vernichten, die Stadt in ein Meer von Schutt und Stein umzuwandeln. Nach getaner Arbeit verließen sie selbst die Ruinen. Die Bilanz dieser in der Geschichte der Völker einzig dastehenden Handlungsweise ergab die Zerstörung von 87 % der Stadtkubatur. Das ergibt in absoluten Zahlen ausgedrückt 20 Millionen Kubikmeter Schutt.

Das Warschau der Zukunft

Die polnische Regierung sah sich vor einen schweren Entscheid gestellt; sollte man die Zentrale in eine andere Stadt versetzen oder das erloschene Warschau zu neuem Leben erwecken — das gleiche Warschau, das über all die Jahre der Okkupation und der nationalen Erniedrigung Symbol des immer kämpfenden Polens gewesen war? Dieser letzte Umstand entschied die Zukunft der Stadt. Mit einem nie gesehenen Arbeitsfanatismus trat das ganze polnische Volk an den Wiederaufbau seiner Hauptstadt heran. Und so wie im Kriege Warschau die Verkörperung des polnischen Widerstandes gewesen ist, so wurde es jetzt in Friedenszeiten zum Inbegriff des Wettrennens in der Arbeit des Wiederaufbaus, und zwar nicht nur für die Hauptstadt selbst, sondern für ganz Polen.

Trotz großer Widerstände, trotz Mangel an allem begann man das große und schwere Werk des Wiederaufbaus. Alle Kräfte der Bevölkerung stellten sich zur Verfügung, und die blutdurchtränkte Erde Warschaus wurde durch die nicht fachkundige Hand des Akademikers, Arbeiters und Intellektuellen durchgraben. Und neue

Tropfen, diesmal glücklicherweise nicht des Blutes, sondern des Schweißes, fielen in den gleichen Boden.

Im Jahre 1945, sofort nach der Befreiung der Stadt, wurde eine Organisation zum Wiederaufbau der Hauptstadt ins Leben gerufen. Diese Organisation sah sich vor eine große Aufgabe gestellt; denn es ging nicht nur um den Wiederaufbau, sondern auch um den Umbau der übriggebliebenen Reste. Beide Aufgaben liefen nicht nur parallel, sondern sie durchkreuzten sich oft. So mußte man das Beste als Kompromiß zu verwirklichen suchen. Der neue Plan des Wiederaufbaus von Warschau stützt sich auf den alten Plan der Stadt, wobei man alles, was schlecht und korrekturbedürftig ist, ersetzt und dafür eine bessere Lösung sucht. Die erste Sorge der Architekten ist heute nicht nur, ein schönes Warschau aufzubauen, sondern vor allem eine Hauptstadt zu schaffen, die alle ihr zukommenden Aufgaben gut bewältigen kann. Der Hauptgedanke des Planes ist die Feststellung aller Funktionen, die das neue Warschau zu erfüllen haben wird. Warschau wird wieder Zentrum der Administration, der Politik, des kulturellen und sozialen Lebens sein.

Dabei werden jedoch die geschichtlichen Überlieferungen nicht unberücksichtigt bleiben. Sogar alte urbanistische Konzeptionen werden ihre Verwendung finden. Die Rekonstruktion alter architektonischer Kunstschätze wird in der Richtung der Beibehaltung der Überlieferung gehen, anderseits jedoch soll den heutigen Bedürfnissen einer Großstadt gebührend Rechnung getragen werden. Warschau wird in Quartiere eingeteilt, denen ganz klar präzisierte Funktionen zugeteilt werden.

Das Stadtzentrum

Das Zentrum der Stadt wird nicht groß sein. Es wird eine Dispositionszentrale geschaffen, die das ganze soziale, politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben dirigieren soll. Privatwohnungen werden in diesem Stadtteil vermieden, mit Ausnahme der Unterkunftsstätten, wie Hotels und Pensionen. Die Hauptgebäude werden diejenigen des Parlamentes und der einige Tausend Abgeordnete zählenden Nationalversammlung sein. Außer dem Dispositionszentrum wird sich auch die Zentrale des administrativ-ausführenden Organs hier befinden. Alle Ministerien werden hier untergebracht. Rein architektonisch wird man in diesem Stadtteil kaum ein einheitliches Bild erzielen können, vor allem wegen der sehr differenzierten Programmstruktur der zu erfüllenden Funktionen. Es muß noch hinzugefügt werden, daß sich im Zentrum das akademische Viertel befinden wird, wo Hochschulen aller Fakultäten zusammengefaßt werden.

Industrie

Interessant und charakteristisch für das neu aufgebaute Warschau wird die Plazierung der Industrie sein. Dicht an das Stadtzentrum herankommend wird sich die leichte Industrie befinden, die mit Elektrizität betrieben wird. Die Nähe des akademischen Viertels wird den Studierenden die Möglichkeit der praktischen Vervollkommnung ihres Wissens erleichtern. Die Schwerindustrie dagegen, die vor allem mit Kohle arbeiten wird, findet ihren Platz am Stadtrande, damit Ruß, Rauch und Schmutz von der Stadt möglichst ferngehalten werden. Natürlich werden alle Anstalten, die zur täglichen Bedürfnisbefriedigung der Bevölkerung nötig sind, in allen Quartieren verstreut errichtet. Alle Fabrikgebäude werden nach den Prinzipien der Hygiene mit viel Luft, Licht und Grünanlagen gebaut und in Betrieb gesetzt.

Wohnung

Alle Wohnviertel werden hierarchisch zueinander aufgebaut und gegenseitig voneinander abhängig gemacht. Als kleinste Wohnungseinheit ist die Kolonie vorgesehen. Jede Kolonie wird mit sozialen Einrichtungen versehen, wie Kinderkrippe, Mütterberatungsstelle und Vorschule. Mehrere Kolonien bilden zusammen eine Siedlung, die ca. 10 000 Personen zählen wird. Hier werden Einrichtungen geschaffen, die das kulturelle Leben fördern, wie Volksbibliotheken und Volkshäuser. Ein Quartier wird sich aus mehreren Siedlungen zusammensetzen, Einrichtungen wie Mittelschulen, große Bibliotheken, Gesundheitsstellen, Kirchen, Theater, Konzertsäle, wie auch Sportanlagen werden jedem Quartier zugeteilt. In der Mitte jedes Quartiers wird sich ein Rathaus befinden, außerdem eine entsprechend große Markthalle. Alle weiteren Anstalten, welche die normale Abwicklung des täglichen Lebens ermöglichen, wurden ebenfalls berücksichtigt. Was jedoch charakteristisch für die einzelne Wohneinheit sein wird, sind die Grünanlagen. Die Warschauer Urbanisten scheinen diesem Motiv überhaupt eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt zu haben. Jede Kolonie, jede Siedlung und jedes Quartier soll von den benachbarten durch breite Streifen solcher Anlagen getrennt werden. Die Wohnungen selbst werden unter dem Leitgedanken: viel Sonne, Licht und Luft erstellt, um dem arbeitenden Menschen eine angenehme und gesunde Freizeit zu gestatten.

Als besondere Stätte der Erholung nach täglicher Arbeit ist für die Bewohner Warschaus das Weichseltal gedacht. Durch Schaffung besonderer Anlagen wie Parks, Strandbäder, Freiluftrestaurants etc. will man der Bevölkerung eine Möglichkeit der Ruhe und Erholung

von dem gehetzten Alltagsleben bieten, welches heute für eine Großstadt so charakteristisch ist. Außerdem werden die weiten und Zerstreuung bietenden Gebiete der Vorstadt, die den Menschen die Stadtatmosphäre für einige Stunden werden vergessen lassen, ebenfalls in den Dienst der Allgemeinheit einbezogen.

Kommunikationen

Sowohl die Hauptbahnen wie auch die Stadtbahn und der Güterverkehr werden, meist in Tunnels, die einzelnen Großstadtteile verbinden. Die Linien, die nicht durch Tunnels geführt werden, sollen von den andern Verkehrswegen, vor allem von denen der Fußgänger, durch dichte Grünanlagen getrennt werden. Zur Ergänzung der Stadtbahn werden moderne Trams eingesetzt. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Fußgängerverkehr gewidmet. Die Fußgängerstreifen sollen wenn möglich vom übrigen Straßenverkehr getrennt werden. Einzelne Stadtteile sollen durch breite Alleen miteinander verbunden werden. Nicht zuletzt ermöglichen zweistöckige Straßen eine leichtere Komposition des Verkehrsnetzes des zukünftigen Warschau.

* * *

Diese kurze Darstellung des Wiederaufbaus von Warschau mag zeigen, daß die ganze Aufmerksamkeit auf das Wohlergehen der darin wohnenden Menschen gerichtet worden ist. Die Stadt soll nicht ihre Einwohner «tyrannisieren»; sie soll ihnen im Gegenteil das Leben erleichtern.

Zur Durchführung der Pläne schuf man einen nationalen Dreijahresplan für den Wiederaufbau Warschaus, für die Jahre 1947—1949. Das Budget beträgt 16,5 Milliarden Zl. (165 Millionen Dollar). Der Hauptposten der präliminierten Summe (57 %) wird für den Wohnungsbau verwendet.

Das polnische Volk beteiligt sich ganz am Wiederaufbau seiner Hauptstadt; es will in kurzer Frist das zustande bringen, für was man normalerweise einige Jahrzehnte brauchen müßte, und angesichts dessen, was schon geleistet wurde, glaubt es unerschütterlich, daß das großzügige Programm auch vollständig seine Verwirklichung finden werde.